



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Angelika Görg – Der Pferde-Glück Hof  
Unbekannte Bedrohung  
Print: ISBN 978-3-95781-004-5  
eBook (epub): ISBN 978-3-95781-005-2  
© copyright 2014 Angelika Görg  
© copyright 2014 Hierophant-Verlag  
Grafik, Satz, Typografie, Cover: <http://top-kreativ.com>  
Lektorat: Hierophant-Verlag



1. Auflage 2014

Hierophant-Verlag  
Im Bollerts 4 - 64646 Heppenheim  
<http://www.hierophant-verlag.de>

Alle Rechte, auch der fotomechanischen Vervielfältigung und des  
auszugsweisen Abdrucks, vorbehalten.

# Der Pferde-Glück Hof

Unbekannte Bedrohung

Angelika Görg



### *Unbekannte Bedrohung*

Der nebelige kalte Wintertag machte den vier Freunden nichts aus. Jessi, Natascha, Jens und Marco freuten sich sehr darüber, dass sie ihre Stuten ohne ihre Fohlen reiten konnten.

Den ganzen Winter über hatten sie viel Arbeit und brauchten eine Menge Geduld bei der Ausbildung der Fohlen. Während der Zeit, die sie in der Halle mit ihren Stuten verbrachten, waren die Fohlen zusammen in dem neben der Reithalle liegenden Paddock.

Die Stuten freuten sich genau so wie ihre Reiter über diese Fohlen freie Zeit. Nach dem Reiten waren die Stuten noch einige Zeit für sich alleine.

Die Fohlen waren in einem guten Zustand, sie gaben brav ihre Hufe, sie blieben auch still stehen, wenn sie geputzt wurden. Der Ausbildungsstand der Fohlen machte die Freunde sehr stolz. Die Reitlehrerin, die jetzt fest eingestellt war, hatte den Freunden so manchen guten Tipp für die leichte Fohlen-Ausbildung gegeben. Die Pferdchen ließen sich auch einzeln wegführen.

Zwischen den Pferdehofbesitzern und dem Nachbarn vom Kuhhof hatte sich ein herzliches, freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Man half sich immer gegenseitig, wenn einer Hilfe brauchte. Der Kuhbauer hatte eine große

### *Unbekannte Bedrohung*

Wiese, die in der Nähe des Reiterhofes lag, und diese an den Pferdehof verpachtet. Die Wiese sollte für die Fohlen-Aufzucht sein. Es wurde Wasser zu der Wiese verlegt und eine größere Hütte darauf gebaut. Zum Schluss hatte man die Wiese noch fohlengerecht mit drei Litzen eingezäunt. In der Hütte bekamen die Fohlen ihr Futter und Heu und sie diente ihnen auch als trockener Schlafplatz.

Der Pferdehof hatte schon vier fremde Fohlen Anmeldungen. Bis Mai waren es aber noch sechs Wochen. Solange wurden die Pferde und die Fohlen auf die Paddocks gebracht.

Über das heftige Erlebnis bei der Geburt ihrer Fohlen hatten die Mädchen nur mit ihren Freunden gesprochen. Der Höllenritt war ihnen noch lebhaft in Erinnerung. Die Freundinnen hatten mehrfach versucht, ihren Freunden diesen Ritt zu erklären, aber so richtig konnten die Jungen das nicht nachempfinden.

\*

Anfang letzten Herbstes waren sie mit ihren Eltern, den Pferdewüttern und ihren Fohlen zu einer Zuchtschau gefahren. Die Pferde waren auf vier Hänger verteilt worden. Die Reitlehrerin besaß einen eigenen Hänger und war mitgefahren. Den vierten Hänger hatten sich die Eltern von einem Einsteller geliehen.

Es wurde ein aufregender Tag, der sehr früh begann. Die Fahrt verlief ruhig, weil die Pferde ruhig in den Hängern standen. Das war vorher immer wieder geübt worden und

### *Unbekannte Bedrohung*

auch, wie die Pferde-Mütter mit ihren Fohlen, die an einem Gurt befestigt waren, neben ihnen laufen mussten.

Alle vier Fohlen wurden im Stammbuch aufgenommen. Die Stuten der Mütter wurden als besonders gute Zuchtstuten ausgezeichnet.

Nach einem erfolgreichen Tag kamen sie alle spät wieder nach Hause. Die Freunde Jens und Marco blieben diese Nacht auf dem Hof und schliefen in einem Zweibett-Gästezimmer.

Die Hofbesitzer beschlossen noch an diesem Abend, die Stuten der beiden Mütter im kommenden Frühjahr zu belegen.

\*

Eines Tages, an einem Nachmittag, kam der befreundete Kuhbauer auf den Pferdehof und suchte Jessi und Natascha. Die Jugendlichen waren alle vier mit ihren Pferden beschäftigt.

Als der Mann in den Stall kam, waren die Freunde gerade beim Putzen ihrer Pferde. Der Mann stellte sich zwischen die Mädchen, die ihn erstaunt anschauten. „Kann ich euch einmal ungestört sprechen?“

Natascha antwortete: „Klar, wir können in unsere Reiterstube gehen, da sind wir ungestört. Wir müssen aber erst noch unsere Pferde in ihre Boxen führen.“

„Können Jens und Marco auch dabei sein?“, fragte Jessi.

„Ja sicher können die Jungs dabei sein und hören, was ich zu berichten habe“, antwortete der Bauer.

Sofort führten die Freunde ihre Stuten in ihre Boxen.

### *Unbekannte Bedrohung*

Die Fohlen hatten sie schon nach draußen auf ihren Paddock geführt. Acht Monate waren sie schon alt und sehr gut erzogen. Der Bauer wartete geduldig, bis die Jugendlichen bereit waren; danach ging die Gruppe geschlossen hintereinander die Stallgasse entlang und bog kurz vor dem neuen Stallteil rechts ab.

Marco, der zuerst kam, schloss die Tür zum Reiterstübchen auf. Jessi bot dem Bauern etwas zu trinken an. Er entschied sich für einen Cappuccino, den alle trinken wollten. Jessi füllte den Wasserkocher und stellte ihn an. Jens stellte zwischenzeitlich die Tassen auf den Tisch. Natascha legte jedem ein Tütchen mit Pulver neben seine Tasse. Die Freunde waren mächtig gespannt, was der Bauer zu sagen hatte. Schließlich stand das heiße Getränk vor jedem auf dem Tisch.

Der Bauer spürte, dass die Jugendlichen sehr stolz auf ihr Reiterstübchen waren und hatte das Gefühl, er müsste etwas dazu sagen. „Da habt ihr aber viel gearbeitet, so einen tollen Raum zu schaffen. Man kann sich hier richtig wohlfühlen.“

„Ja, wir haben jetzt auch einen Kühlschrank und Strom, den hat uns ein Reitkollege hier herein gelegt. Jetzt fehlen nur noch der Wasseranschluss und ein Regal an der Wand, dann wäre alles fertig. Klar war das auch eine Menge Arbeit“, antwortete Natascha.

„Hat sich aber auch gelohnt“, hielt Marco fest.

Der Bauer holte hörbar Luft und erzählte: „Beim Rumkramen auf unserem Speicher hat meine Tochter eine schöne alte, verschlossene Truhe gefunden. Sie teilte mir mit, dass sie diese Truhe gern in ihrem Zimmer stehen



### *Unbekannte Bedrohung*

haben wollte. Da die Truhe verschlossen war, mit einem alten hängenden Schloss, fragte mich meine Tochter nach dem Schlüssel. Diesen besaß ich aber nicht. Ich kannte die Truhe auch nicht.“

Der Bauer nahm einen Schluck aus seiner vor ihm stehenden Tasse. Die Jugendlichen hörten gespannt den Worten des Bauern zu, der erzählte weiter: „So holte ich eine große Zange und stieg mit meiner Tochter auf unseren Dachboden. Weit hinter anderen Sachen war die Truhe versteckt, und man konnte sie nicht so schnell sehen. Ich staunte auch, was das für eine schöne Truhe war, aber ich hatte sie noch nie gesehen. So legte ich die Zange an das Schloss, aber erst beim zweiten Versuch, mit meiner ganzen Kraft gedrückt, sprang das Schloss endlich auf. Meine Tochter war sehr neugierig, so hatte sie schnell das Vorhängeschloss auf den Boden gelegt und den Deckel geöffnet. Es waren alles alte Sachen darin und eben dieses Buch.“

Er holte aus seiner Jackentasche ein Buch. Nachdem er es vor sich auf dem Tisch in seinen Händen hielt, starrten die Freunde auf darauf. Der Bauer nahm aber erst noch einen Schluck aus seiner Tasse, das Getränk war mittlerweile kalt geworden.

Nachdem er sich mit seinem Handrücken über seinem Mund gewischt hatte, fuhr der Bauer fort: „Auf dem Buch lag oben drauf dieser Brief.“

Mit diesen Worten zog er einen Brief aus dem Buch. „Diesen Brief hat mein Opa geschrieben. Mein Opa hatte wohl nach dem Tod meiner Oma ein Verhältnis mit einer Hexe.“ Der Bauer schaute die Jugendlichen an, und er

### *Unbekannte Bedrohung*

schien sich zu schämen für das, was sein Opa getan hatte.

Keiner der Freunde sagte etwas oder zeigte ein verächtliches Gesicht. Jessi und Natascha schoss der Gedanke durch den Kopf, ob diese Hexe Jovitas Mutter gewesen war.

Da der Bauer keine negativen Zeichen der vier Freunde sehen konnte, erzählte er weiter: „Mein Opa schrieb, weil er diese Frau so angenommen und keine Angst vor ihr hatte, war sie ihm sehr dankbar. Kurz bevor der Graf sie hängen ließ, hatte sie meinem Opa dieses Buch geschenkt. Es ist kein normales Buch, es ist ein Zauberbuch.“

Da ihr mir erzählt hattet, dass euch eine Hexe im Kampf gegen den Grafen geholfen hat, glaube ich, dieses Buch ist bei euch besser aufgehoben. Ihr könnt das Buch der Hexe geben, wenn sie sich noch einmal bei euch meldet.“ Mit diesen letzten Worten schob der Bauer das Buch über den Tisch zu den Freundinnen.

Jessi und Natascha starrten wortlos auf das in Leder gebundene und abgegriffene Buch. Es war braun und mit geflochtenem, hellerem Leder eingefasst. Wieder schoss der Gedanke an Jovita den beiden Mädchen durch ihre Köpfe.

Zuerst fand Jessi die Sprache wieder und sagte: „Ja, das werden wir bestimmt machen, falls wir Jovita wiedersehen. Wir müssen bis dahin nur ein gutes Versteck finden, es darf nicht in falsche Hände geraten.“

Der Bauer erhob sich im guten Glauben, dass die Jugendlichen die Sache gut erledigen würden. Er verabschiedete sich mit einem: „Bis bald“, und grüßte. Danach verschwand er sehr schnell durch die Tür.